Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 46 (1920)

Heft: 22

Artikel: Abergläubisch

Autor: P.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-453565

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Schweizerischen Conkünstlerfest in Zürich

(29. bis 31. Mai)

Ihr naht euch wieder, siedelnde Gestalten, Und bringt Frau Musika das Opser dar. Die Jungen rücken an mit unsern Alten; Es ist schon eine imposante Schar! Parade nimmt die Conkunst ab im Maien; Zur Zeit, wo alles zwitschert, jubiliert, Wollt ihr uns durch der Cone Macht erfreuen, Die ihr euch oft ins herz uns musiziert!

Altmeister Hegar, dessen Lorbeer schimmert, Lässt auch vernehmen sich an euerm Fest. Manch' anderer hat ein Opus flott gezimmert, Das der vox populi er überlässt. Selbst Klose, der die Fische singen machte In seiner "Ilsebill", ist auch dabei. Dann nahn sich Doret, Lauber, Brun ganz sachte Mit ihrer möglichst eig'nen Melodei.

Der Doktor Volkmar Andreae wird klopfen Mit seinem Stab auf's Dirigentenpult. Es wird der Schweiz von Künstlerstirnen tropfen, Und auch der Hörer braucht manchmal Geduld, Es wird gebrucknert und gewagnert werden, Dieweil im Mai man gern im "Schatten" steht Von solchen, die gewandert einst auf Erden — Um die im Anfang auch — kein hahn gekräht!

Ob schweizerisch das Wesen zu gestalten Der Conkunst scheint doch wohl ein Crugschluss mir, Schlagt zu den Jungen euch und zu den Alten, Doch in der Kunst braucht's kein Kantonspanier! Der Heimatschein für gutes Musizieren Liegt jenseits aller Landesgrenzen, wisst! Ein Meisterwerk wird nimmer sich verlieren, Auch wenn man den, der's schuf, vielleicht vergisst.

Gott grüss' die Kunst, die uns in holden Cönen Die Schale süssen Nektars hält bereit, Der Lebens-Dissonanz uns will versöhnen, Das Reich der Harmonien uns öffnet weit. Willkomm den Gästen, die uns Weihestunden Bereiten heute, guten Willens voll! Mög' allen dieser Extra-Conschmaus munden, Dass lächeln alle Musen samt Apoll!

Mebelspalter

Das Badwerk von Versailles*)

O Bölkerbund, o Bölkerbund, Wie liegst du mir im Magen! Du drückst mir meine Seele wund Und würgst mir zu den Aragen.

Ich sinne hin, ich sinne her. Ob uns der Auchen fromme, Ob nicht für uns der Teig zu schwer, Der dort von Bersalles komme.

Ich möcht' das Ding wohl schlucken gern; 2luch ich hab' Ideale, 2luch ich blick' nach dem Hoffnungsstern 2lus diesem Jammertale.

Zevor man aber so 'was list, Muß man es untersuchen, Und Nißirau'n sehr von Nöten ist Zei diesem Wunderkuchen.

Da ich ihn länger schon beschau', Wird er mir ganz verdächtig. Er scheint mir innen faul und grau Troß der Glasur so prächtig.

Das Mehl, das zu dem Backwerk hier Die "Gerr'n" verwendet haben, Bezogen sie — so scheint es mir — Ub Lager "Schanzengraben".

Viel faule Eier kamen auch Hinein als "gute Gaben", Und statt Rosinen, wie es Brauch, Noch Mäusedreck und Schwaben.

Das Ganze präsentiert sich zwar. Recht sein und lockt zum Schmause; Doch paßt sein Dust auch ganz und gar Alicht zu dem Schweizerhause.

Ich glaube, wer vom Auchen ist, Bekommt den Aahenjammer, Und wer im Bölkerbunde ist, Kommt zwischen Stein und Kammer.

Wer preist das Ding mit vollem Ton? Jest sind's noch Patrioten... Doch fürcht' ich, nach zehn Jahren schon Gelßt's Volk sie — Joloten.

Kunstwert

Xäufer: Nein, fünfzig Franken für das Bild, das ist mir zu teuer!

Maler: Zu teuer, sagen Sie! Das herrliche Stilleben mit den Würsten, dem Prachtschinken und der Sehnkilo-Speckseite. Mann, wenn ich Ihnen das alles nach Gewicht verkauste! —

Abergläubisch

Der Botanik-Professor X. legte einem seiner Studenten nahe, etwas sleißiger an den Erkursionen teilzunehmen. Aber dem Studenten, den mehr interessiert, was die Dichter, als was die Blümlein sagen, kam just C. S. Meyers "Singerhütchen" in den Sinn und verschmitt trocken meinte er: Er sei halt abergläubisch und schwae Schwarzkunst;

"Denn man zischelt mancherlei, Daß man Gegenmeister, Daß man kräuterkundig sei Und im Bund der Geister."

Bekannte Dramen

(Meue Llusgabe)

Einsame Menschen.

"Xellner, bitte, sagen Gie doch dem Herrn da gegenüber, daß ich seit gestern nicht mehr verlobt bin!"

Gorki's "Nachtafyl".

"Wo kommst du her, so spät?"
"Lus dem "Aachtasyl"."
"Go? Sat dich dein Liebhaber hinausgeworsen?"

*

Die Waffen nieder!

sagte Gräulein Umalia, da legte sie ihren falschen Sopf in die Schublade und ihr Gebis ins Wasser!

Großstädtische Lehrbuben

Der Mai ist gekommen, Die Lehrbuben ziehen aus. Alle Meister in Zürich Erfasset ein Graus.

Blutrote Plakate Laden ein zum Lindenhof. Im Taktschritte nahte, Was ein schneidiger Gof.

Naß hinter den Ohren, Wartet schon der Referent; Pot Tausend! Wer die Sürcher Lehrhuben nicht kennt!

Doch einmal im Jahre Waltet doch der Verstand: Polizeimänner nahmen Die Buben bei der Kand.

Der eint muß aufs Säfeli, Der andere ins Beit, So endet die Geschichte Im Ganzen sehr nett.

21. 25r.

Der deutsche Nationalbolschewismus

Das heiße Eis,
Das nächtlich dunkle Licht,
Sind jett ganz eins
Und ähneln sich doch nicht.
Das Volk der Denker eilt gedankenlos
Nach rückwärts zu dem Siel nach vorne los.

Sriedfert'ge rufen laut Nach dem erneuten Streit, Und Ariegeslust'ge sind Bur Briedensruh' bereit. Unwissende vereinet die Verschwörung, Lusbauende bereiten die Verstörung.

Das Widerstrebende Erhebet das Panier Und jedermann ist jeht Nichts oder Alles hier. Was Jedem sonst verhaßt war, ist jeht Sitte — Das ist der Stand Germaniens in der Mittel

Da nahet sich von rechts Das ungezähmte Tier, Der Löwe Hochmut; und Von links tritt keck herfür Die Wölfin voller Grimm, und wie sich nun belde Da tressen wuterfüllt an schmaler Grenzesscheide,

Da führt der inn're Trieb Die tolle Machtbegier Zum schrecklichen Verein Tierisch auch Tier mit Tier — Und auf des Volkes angestammtem Plațe Gebiert die Wölfin eine Tigerkațe.

Der nationale Stol3 Tränkt giftig Bolschewisten, Die nun vereinigt in Dem Tigerlager nissen. Der Bastardtiger springt mit den ererbten Tücken, Reißt Rechte, Linke und die Mitte nun in Stücken.

Das ist es, was bisher noch keiner kennt, Das man den nationalen Bolschewismus nennt. Traugott Unverstand

*

Dumme Frage

Sür den Beitritt zum Bölkerbund war der Bundesrat einstimmig.

Das Volk entschied mit etwas über 400,000 Stimmen Ja und 320,000 Stimmen Nein.

Daraus ergibt sich, daß beinahe die Hälfte der stimmberechtigten Schweizerbürger im Bundesrat gar nicht vertreten sind?

*) 2lus einem Stimm Couvert in Burich II. Red.